

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 49

Artikel: Der feinere Geist der Folgerichtigkeit
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der feinere Geist der Folgerichtigkeit

Ein Leser machte mich darauf aufmerksam, daß ich in einem Beitrag die mangelnde Konsequenz einer bestimmten Gruppe von Menschen beklagt habe; dieser Mangel sei aber – so schrieb er – eine sehr, sehr allgemeine Erscheinung.

Der Leser hat recht. Und *wie* recht er hat! Wir kommen aus dem Kopfschütteln über Inkonssequenzen gar nicht mehr heraus. Auch so weit sie uns selber betreffen: Etwa, wenn wir bedenken, wie es um unsere Luftverschmutzung bestünde, falls wir die Vorwürfe, die wir der Wirtschaft machen, mit aller Konsequenz auch an uns richteten, an uns als Autohalter oder Besitzer von Oelheizungen. Zum Beispiel.

Schaden wichtiger als Verhütung

Seltsame Blüten treibt die Konsequenz auch auf dem Gebiet der Versicherungen. Diese – z. B. die Krankenkassen – propagieren zwar (und richtigerweise) die vorbeugende periodische Krebskontrolle von Frauen in bestimmtem Alter, aber die Kosten solcher Kontrollen bezahlen die Krankenkassen nicht, sondern erst die Kosten der Krebsbehandlung.

Interessant auch die Geschichte jenes Haftpflichtversicherten, der in einer öffentlichen Abfallgrube Akten verbrannte, dabei die Grube in Brand setzte und das Uebergreifen des Feuers nur verhindern konnte, indem er die Brandwache alarmierte. Diese stellte dem «Brandstifter» eine gesalzene Rechnung, welche von diesem seiner Haftpflichtversicherung übergeben wurde.

Die Versicherung erklärte: Für die

Kosten einer Schadenverhütung komme sie nicht auf, sondern nur für einen Schaden. Siehe Versicherungsbedingungen. Konsequenz für den Versicherten: Das nächste Mal lasse ich's brennen, bis ein Schaden entsteht.

Wenn *etwas* konsequent sein muß – so sollte man meinen –, dann das Gesetz. Aber auch da könnte man gelinde Zweifel bekommen.

Wenn ich als Automobilist ange-trunken einen Unfall habe und – sagen wir – ein Kind verletze, selbst wenn mich keine Schuld trifft, dann trifft mich doch die ganze Schwere des Gesetzes, dann gibt's kein Pardon, denn Ange-trunkenheit ist kein mildernder Umstand, sondern strafverschärfend. Wenn ich aber in gleicher Ange-trunkenheit das Kind zum Krüppel prügle oder jemanden erschlage, dann ist der Suff ein Milderungsgrund, so wie auch «die schwere» Jugend einer ist.

Jugend = Milderungsgrund

Ein Mann kam mit dem Gesetz in Konflikt. Er wurde bestraft, und strafverschärfend fiel seine «hohe Stellung» ins Gewicht. Fertig, basta! Seine hohe Stellung aber hatte der Mann erreicht dank jahrzehntelanger fast übermenschlicher Anstrengungen, die um so größer sein mußten, weil er aus sehr schlechten Verhältnissen stammt und eine ganz miserable Jugend verlebte.

Ein anderer Mann kam auch mit

dem Gesetz in Konflikt. Strafmildernd wirkte der Umstand, daß er aus schlechten Verhältnissen stammt und eine miserable Jugend verlebte, aus der sich herauszuarbeiten dem Braven jede Anstrengung zuviel war.

Konsequenz: Man pflege eine geeignete Jugend, dann hat man sie im Falle eines Konfliktes mit dem Gesetz. Und geeignet, nämlich strafmildernd, ist

– einmal eine *sehr schwere* Jugend, denn wer schlechte Startlöcher hatte, der ist ein für allemal entschuldigt.

– Nützlich ist auch eine *sehr gute* Jugend. Denn wer in jungen Jahren alles hatte, der ist nicht hinreichend für das Leben gerüstet und also entschuldigt, falls er stolpert.

– Es reicht aber schon, wenn man ganz durchschnittlich eine völlig normale Jugend verlebt hat. Normal heißt heute manipuliert und frustriert, normal ist anormal, normal ist reaktionär und gefährlich und recht eigentlich krankhaft und also dazu prädestiniert, als Milderungsgrund zu gelten.

Konsequenterweise darf man also sagen, es gebe überhaupt keinen Straffälligen, der nicht entschuldigt werden kann. Konsequenterweise sind bei einem Verstoß gegen das Gesetz grundsätzlich immer die anderen schuld.

Nebenbei

Im modernen Libyen wird konsequent der Fortschritt gepflegt, so konsequent, daß ein Gesetz einge-

führt wurde, wonach einem Dieb – Mann oder Frau – als Strafe für seine Tat eine Hand abgehackt wird. Die konsequente Fortschrittlichkeit äußert sich erfreulicherweise nicht nur darin, daß der Täter in einem bewaffneten Raubüberfall über die Hand hinaus auch noch einen Fuß opfern muß, sondern vor allem darin, daß solches Abhacken in einem modernen Krankenhaus, in Narkose und selbstverständlich durch einen vorzüglichen Chirurgen geschieht. Aber man soll in der Politik nie zu weit suchen. Da gibt es doch bei uns einen Nationalrat Schwarzenbach, der im Bundeshaus dem Vertrag der Schweiz mit der EWG zustimmte und wenige Wochen später in harter Konsequenz den selben Vertrag verurteilte. Das versteht nur, wer Feinheiten versteht.

Nietzsche schrieb einmal: «Man sagt mit großer Auszeichnung: «Das ist ein Charakter!» – ja! wenn er grobe Konsequenz zeigt, wenn die Konsequenz auch dem stumpfen Auge einleuchtet! Aber sobald ein feinerer und tieferer Geist waltet und auf seine Weise folgerichtig ist, leugnen die Zuschauer das Vorhandensein des Charakters.»

Deshalb merke: Wann immer es irgendwo an der nötigen Konsequenz zu fehlen scheint, waltet eben ein feinerer und tieferer Geist der Folgerichtigkeit.

Etwa dann, wenn modern-fortschrittliche und frei-gesinnte Ostschweizer für gewisse Vergehen wieder die Todesstrafe einführen wollen.

Zahlen, nichts als Zahlen

Es gibt Bücher, die in den Rezensionen der Literaten zu kurz kommen, weil es sich nicht um Poesie oder gehobene Prosa, sondern nur um Information handelt. Zu dieser vernachlässigten Buchkategorie zählt mein Lieblingsbuch. Es hat den Vorteil, daß die nächste Fortsetzung bereits gesichert ist. Der Prachtsband 1972 flog dieser Tage – Ende November – auf mein Pult, portofrei aus dem Bundeshaus. Wie alle Jahre, so auch diesmal: Es beginnt mit Höhepunkten: wo Berge sich erheben. Rekordinhaberin ist immer noch die Dufourspitze des Monte Rosa (4634 m über Meer). Das tiefstgelegene Dorf ist Ascona (196 m über Meer). Womit wir an Tatsachen erinnert werden, die sich in nächster Zeit kaum ändern werden. Aber vielleicht

wollen Sie etwas ganz anderes wissen? Bitte schön: für jede Neugier zeigen die Verfasser Verständnis – geradezu leidenschaftlich haben sie für uns gesammelt, gesichtet, ad-diert und ergänzt. Und Gott sei Dank fehlt der ausführliche Kommentar. Die Zahlen sprechen für sich: Wir erfahren, wieviel *Sonnenschein* 1971 die verschiedenen Landesteile erwärmt hat. Wieder geht der Kanton Tessin in Führung, und zwar Lugano mit 2106 Stunden. Wußten Sie, daß auf 1000 Frauen 13 *über achtzig Jahre* alt sind, während die Männer es nur auf 7 bringen? Daß nach der letzten *Volkszählung* 2 991 694 Protestanten 3 096 654 Katholiken (Wohnbevölkerung) gegenüberstehen? Daß in Zürich 1, in Genf aber 19 *Ehen* wegen «Nachstellung» (nach dem Leben, Mißhandlung oder Ehrenkränkung) geschieden wurden? Der *Rindviehbestand*

ist in Basel am kleinsten, in Bern am größten. Weit aus am kleinsten ist die Lebenserwartung der *Wildschweine* in der Waadt: Die Jäger erlegten 34 Stück, gefolgt von Bern mit deren 13. – Auf den Straßen der Schweiz *verunfallten* 29 455 Personen, davon 1773 tödlich (1971), Hauptursache: zu schnelles Fahren. Weiter finden wir die



Feststellung, daß 1960 in der Schweiz total 624 junge Männer unter 30 Jahren ganz *arbeitslos* waren. 1972 waren es 9. Am meisten Dividenden wurden im Berichtsjahr in der *Uhrenindustrie* ausbezahlt, nämlich 19,22 Prozent, am bescheidensten blieben die Straßenbahnen mit 1,73 Prozent. 65 Stunden und 54 Sekunden lang übertrug das *Schweizer Radio* Kirchenmusik, auf 360 Stunden und 33 Minuten brachten es die Sportberichte. Und schließlich nehmen wir en passant davon Kenntnis, daß die *Sittlichkeitsvergehen* von 3108 Verurteilungen im Jahre 1961 auf 2514 im Jahre 1970 zurückgingen.

Dies und noch mehr, ja beinahe alles, erfährt man aus dem Statistischen Jahrbuch der Schweiz, das punkto Spannung die meisten Krimis übertrifft.

Friedrich Salzmann